

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Press".
Herrsching-Gemünd Nr. 1021. Telefon Nr. 1. Tagblatt-Wiesbaden.
Verlagsleitung: Herrsching Nr. 1021, Nr. 7400.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Verleger: H. Schellberg, Wiesbaden.

Wegpreis: Für eine Ausgabe von 3 Wochen 34 Pf., für einen Monat 1.20, ein-
zelne Ausgaben 10 Pf. — Abbestellungen nehmen an: der Verlag, die Hauptabnehmer,
die Träger und alle Vertriebsstellen. — Im Falle höherer Preise durch die Vertriebsstellen
besteht kein Anspruch auf Befreiung des Lesers oder auf Rückzahlung des Wegpreises.

Abbestellungsfrist: Ein Vierteljahr vorher. Ein Vierteljahr vorher. Ein Vierteljahr vorher.
Abbestellungsfrist: Ein Vierteljahr vorher. Ein Vierteljahr vorher. Ein Vierteljahr vorher.
Abbestellungsfrist: Ein Vierteljahr vorher. Ein Vierteljahr vorher. Ein Vierteljahr vorher.

Nr. 4.

Mittwoch, 6. Januar 1937.

85. Jahrgang.

Kombinationen um zwei Besuche.

Was will Duff Cooper in Paris? — London sagt: ein privater Besuch.

François-Poncet berichtet.

England und die Regierung Blum.

as. Berlin, 6. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Zwei Pariser Besuche führen zu allerlei
Kombinationen in der Auslandspresse. Einmal ist das
die Annäherung des englischen Kriegsministers Duff
Cooper in der französischen Hauptstadt. Nach der
amtlichen englischen Version handelt es sich um einen
privaten Besuch, der mit politischen und militäri-
schen Dingen nichts zu tun hat. Immerhin hat Duff
Cooper seinen französischen Kollegen, den Kriegs-
minister Daladier aufgesucht und diese Unterredung
hat zu dem Gerücht geführt, daß der Besuch des eng-
lischen Kriegsministers in Paris neue englich-
französische Generalstabsbesprechungen einleiten
würde. Eine Bekräftigung für diese Auf-
fassung liegt jedoch nicht vor. Duff Cooper ist zwar ein
überzeugter Anhänger der englisch-französischen
Zusammenarbeit, im Augenblick dürften doch wohl bei den
maßgebenden Londoner Stellen die Meinung, irgend-
welche militärische Bindungen einzugehen, nicht gerade
sehr groß sein. Das hindert London freilich nicht,
der Regierung Blum immer wieder Freund-
schaftsdienste zu leisten. So ist es auch sicher
kein Zufall, daß in den letzten 48 Stunden zwei große
englische Blätter, wie die "Times" und der "Daily
Telegraph", die beide der englischen Regierung nahe-
stehen, sehr rosig gefärbte Berichte über die Erfolge der
Regierung Blum veröffentlicht haben. Diese Ber-

öffentlichungen werden wieder von der französischen
Presse und von dem französischen Rundfunk mit großem
Eifer als Anerkennung der Verdienste Blums zitiert.
Daß die fortgesetzten Streiks in Frank-
reich — sind doch in Paris jetzt wieder 4000 Volkerei-
arbeiter in den Streik getreten und haben doch die Ar-
beiter in den großen Betrieben die Arbeit niederge-
legt — in Widerspruch zu solchen Lobreden stehen,
scheint dabei niemand aufzufallen. Der "Bolsche-
wist" vertritt die Ansicht, daß die englische Regie-
rung ihre Freundschaft zur Regierung Blum immer
wieder deswegen betont, weil die französische Regierung
eine solche Unterstützung für erforderlich hält. In Lon-
don aber betrachtet man die Regierung Blum als das
letzte Bollwerk Frankreichs gegen eine links- oder
rechtsdiktatorische Herrschaft.

Zum andern führt die Pariser Reise des fran-
zösischen Botschafters in Berlin, François-
Poncet, zu mancherlei Kombinationen, obwohl der
Besuch eines Botschafters in der Hauptstadt seines
Vaterlandes ja nicht gerade ein besonderes Ereignis
darzustellen braucht. In amtlichen Pariser Kreisen wird
denn auch betont, daß der Botschafter regelmäßig An-
fang Januar seinen Urlaub in der französischen Haupt-
stadt zu verbringen pflegt. Selbstverständlich werde er
auch dem Außenminister Delbos berichten, doch dürfte
diese Besprechung kaum vor Ende der Woche stattfinden,
da der Minister, wie fünf seiner Kollegen, sich z. Zt. noch
auf Neujahrsurlaub befindet.

Ein Engländer hat das Wort:

Wir wollen uns verstehen!

Was die deutsch-englischen Jugendlager für uns
bedeuten.

Von F. J. Barnell, Cambridge.

Der folgende Aufsatz wurde von einem
Cambridge-Studenten aus Transvaal (Süd-
afrika), der an dem deutsch-englischen Stü-
derlager auf der Hofseldhütte bei Berthelsdorf
vom 28. Dezember bis 10. Januar teilnimmt,
unter dem Eindruck einer Kameradschaft ver-
faßt und der Nationalsozialistischen Partei-
korrespondenz zur Verfügung gestellt.

Seit drei Jahre studiere ich an der Universität Cam-
bridge Naturwissenschaften, um mich später einmal als
Spezialist auf dem Gebiete der Landwirtschaft im Ko-
lonialdienst zu betätigen. In einer Universität wie
Cambridge, auf der über 5000 junge Engländer aus
allen Teilen des Empire und außerdem noch zahlreiche
Ausländer studieren, bieten sich einem vielerlei Mög-
lichkeiten, Freunde zu gewinnen. Man trifft seine Mit-
studenten in den Vorlesungen und im Laboratorium,
auf dem Sportplatz, beim Rudern und in den Klubs, wie
z. B. im Bergsteigerklub und im Südafrika-Klub, deren
Mitglied ich bin. Daneben gibt einem das College, in
dem auch ich wohne und den größten Teil meiner Zeit
außerhalb der Universität verbringe, reichlich Gelegen-
heit, gute Freunde kennenzulernen.

Durch einen solchen Freund, der jetzt Lehrer an
meiner früheren Schule in Berthelsdorf ist, nördlich
von London, ist wurde ich veranlaßt, an dem englisch-
deutschen Lager teilzunehmen, das im April 1936 in
jener Schule durchgeführt wurde. Da ich schon früher
einmal zu einem kurzen Aufenthalt in Deutschland war
— es war vor 1933 — und da ich an den Geschehnissen
im Auslande und vor allem in Deutschland sehr in-
teressiert bin, wünschte ich ganz besonders, einmal mit
gleichartigen Deutschen zusammenzu-
kommen, um ihre Gedanken und Ansichten über die
verwickeltesten aktuellen Probleme kennenzulernen.

Das Lager in Berthelsdorf bildeten 30 Deutsche —
Hitlerjugenden und Studenten — und 30 Engländer, die
sich aus Arbeitern, Arbeitslosen, Schülern und Studen-
ten zusammensetzten. Den Vormittag verbrachten wir
bei harter Arbeit. Wir führten große Erdbewegungen
zur Rekonstruktion eines Feldes durch. Den Nachmittag
verbrachten wir bei Sport und Spiel; oft wurden wir
auch von Leuten in den Nachbardörfern, die das Lager
fördern wollten, zum Tee eingeladen. Abends wurde
gelesen, Vorträge und Ausreden wurden durchge-
führt, so z. B. über die Organisation der Hitlerjugend,
über die Jugendberufshilfe in Deutschland und in Eng-
land, sowie über unsere Don-Scott-Bewegung.

Während meines Aufenthaltes in diesem Lager war
ich am meisten überrascht durch die freundschaft-
liche und kameradschaftliche Art und Weise,
in der die Teilnehmer aus beiden Ländern von Anfang
an zusammenarbeiteten. Diese Zusammenarbeit wurde
auch sehr stark dadurch gefördert, daß fast alle Deutschen
etwas englisch sprachen und großes Interesse daran
hatten, ihre Kenntnisse zu erweitern. Die harte Arbeit
am Vormittag und Sport und Spiel am Nachmittag ver-
banden uns zu einer festen Kameradschaft, die es uns
ermöglichte, bei den abendlichen Ausreden unsere An-
sichten und frei heraus unsere Meinung zu äußern.

So erfahren wir viel und vor allem das wesen-
tliche über das andere Land. Selbstverständlich
blieben auch nach den Ausreden noch einige Differen-
zen in unseren Anschauungen bestehen, doch gelangen
wir zu besserem Verständnis und größeren
Sympathien für unsere gegenseitigen Ansichten
und Überzeugungen, und wir begriffen viele Punkte,
denen wir zuvor verständnislos gegenübergestanden
hatten.

Das Lager war für mich ein neuartiges und in-
teressantes Erlebnis. Als ich deshalb hörte, daß wieder
ein deutsch-englisches Lager — diesmal ein Stüder-
lager in Deutschland durchgeführt werden sollte, war ich sofort
entschlossen, daran teilzunehmen. Ein Freund von mir
aus Cambridge, der an der Idee dieser Lager Interesse
fand, kam mit und brachte seinerseits noch zwei Freunde
mit. Auch meine beiden Schwestern — die eine
studiert in einem College, die andere ist Lehrerin —
ließen sich über das Lager in Berthelsdorf erzählen
und kamen ebenfalls mit. So war das Ergebnis meines
Aufenthaltes in dem damaligen Lager, daß ich noch
fünf andere für die deutsch-englischen Lager in-
teressierte, die nun nach Berthelsdorf kamen, um selbst

Die Abwehr des roten Piratentums.

Befristete Aufforderung des deutschen Admirals an die roten Machthaber in Valencia.

Zur Auslieferung der Passagiere und der Besatzung des "Palos".

Berlin, 5. Jan. Der Admiral der deutschen
Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern hat über
den Kreuzer "Königsberg" folgenden Anschluß an die
roten Machthaber in Valencia gerichtet:

"Nachdem nunmehr die beiden Dampfer "Uragon"
und "María Juana" von deutschen Seestreitkräften
beigefangen worden sind, wird nochmals die Ausliefe-
rung der Passagiere und der Besatzung des
Dampfers "Palos" gegen Freigabe der beigefangenen spani-
schen Dampfer gefordert. Sollte binnen drei Tagen, bis
zum 8. Januar um 8.00 Uhr vormittags, die Auslieferung
nicht erfolgt sein, werden die Dampfer und ihre Besatzungen
von der deutschen Regierung unter Überwindung mit der von
ihre anerkannten spanischen Regierung verwertet werden.
Falls Wiederholung eines Piratenaktes gegen deutsche Han-
delschiffe erfolgen sollte, wird die deutsche Regierung ge-
nötigt sein, weitere Maßnahmen zu ergreifen."

Nach Meldungen aus Spanien hat die bolschewistische
Classe in Valencia nicht nur die Auslieferung des zurü-
ckgeholten Dampfers von dem deutschen Dampfer "Palos",
sondern auch die Auslieferung der spanischen Passagiere ver-
weigert. Bei auch nicht nur eine Antwort auf die
dahingehende Aufforderung des Kommandanten der "Königs-
berg" abgelehnt, sondern hat auch mitgeteilt, sie werde "ange-
sichts des außerordentlichen Ernstes der Lage die notwendigen
diplomatischen Schritte unternehmen". Mit anderen
Worten, Moskau hat den roten eingefallert, sie sollten sich in
den Schutz derjenigen diplomatischen Beziehungen flüchten,
die diesen Verbrechern von gewissen Staaten immer noch ostentativ
gewährt werden.

Es ist sehr wertvoll, daß die aufeinandergeraten, wenn
auch wohl kaum unerwarteten Entschlüsse über die direkte
Veranlassung der Schiffsentführung in den spanischen Ge-
wässern von Seiten des bolschewistischen Sonderkommandos
Kolobren durch den Pariser "Matin" erfolgt sind. Es ist dem-
nach zu erwarten, daß dieses Rechtschicks gegenüber inter-
nationalen Abmachungen dort in Spanien von Moskau
unmittelbar zu dem Jenseitigen werden, um direkte Kon-
takte mit anderen Staaten zu schaffen; zweitens,
daß die Beilegung von Zwischenfällen von Moskau aus ver-
hindert wird; drittens daß sich die als "Regierung" sich
ausgebende Verbrecherclique in Valencia und in Bilbao
nichts anderes als nachgeordnete Befehlsmaschinenstellen von
Moskau befinden.

Gerade diese Entschlüsse des "Matin" müßten nunmehr
endgültig die französische und die englische Regierung zu einer
grundständigen Revision ihrer Haltung gegenüber dem in Spa-
nien arbeitenden Bolschewismus veranlassen. Solange die
Regierungen noch in derart orientierten Weise die nord-
spanische Widerorganisation als gleichberechtigte Regierung
anerkennen und mit ihnen und ihren Moskauer Helfershelfern

auf dem gleichen diplomatischen Fuß wie mit irgendeinem ge-
ordneten Rechtsstaat verkehrt, werden diese Regierungen sich
nicht dem Verdacht ausgesetzt sehen, daß sie aus rein egoistischen
Gründen weder ein national regiertes Spanien noch eine klare
Entscheidung gegenüber dem Bolschewismus wollen, ja daß sie
sogar dessen direkte Unterstützung im vollen Bewußtsein der
Tragweite ihres Tuns fördern bzw. zulassen.
Die befristete Forderung des deutschen Admirals wird
 Klarheit darüber schaffen, ob die roten Machthaber die Dinge
tatsächlich auf die Spitze treiben wollen.

"Das Recht eindeutig auf der Seite Deutschlands."

Wien, 5. Jan. Der Wiener Universitätsprofessor für
Völkerrecht, Dr. Alfred Verdross, erklärte in der Tageszeitung
"Neue Presse" gegenüber u. a., daß in dem bekannten "Palos"-
Fall die deutsche Seite eindeutig auf der Seite des Deutschen
Reiches stehe. Die Beigefangnahme der "Palos", die ohne
Zweifel außerhalb der Drei-Meilen-Zone erfolgt sei, stelle eine
grobe Verletzung des Völkerrechtes dar. Jede
Repression des Deutschen Reiches sei daher völkerrechtlich zu-
lässig, jede Gegenrepression der roten Machthaber in Valencia
neuer Rechtsbruch.

Französische Kolonialprobleme.

Nationale Kreise gegen unbefristetes Bürgerrecht und Wahl-
recht für die Eingeborenen.

Paris, 6. Des. (Zusammenfassung.) Die Bürgermeister von
120 algerischen Städten hatten sich am Dienstag
abend unter dem Vorsitz des bekannten rechtslebenden Bürger-
meisters von Oran, Abbé Lambert, im Rathaus von Oran
versammelt.

Im Mittelpunkt der Beratungen stand ein kürzlich von
Staatsminister Lallemand in der Kammer eingebrachter Ge-
setzentwurf, durch den den Eingeborenen der nordafrika-
nischen französischen Kolonie unbefristetes Bürgerrecht und
insbesondere das Wahlrecht zugestanden werden soll.
In einer einstimmig angenommenen Entschließung, die
Abbé Lambert verlas, wurde energischer Protest gegen diese
Vorlage erhoben. Die Vorlage werde in Algerien von allen
extremistischen und revolutionären Elementen unterstützt, die
den französischen Einfluß in Nordafrika befestigen und die
den Gedanken einer "algerischen Nation" hätten, die dann von
dem französischen Mutterland abgetrennt werden sollte.

Die Vorlage sei geeignet, neue schwere Narben in
Algerien hervorzurufen und weiter den alten Rassen-
haß von neuem anzukünden. Denn im vergangenen Augenblick
würden sich die politischen Widersprüche der Gebiete zula-
men und bei den Wahlen nur die Interessen ihrer
Rassen verteidigen. Außerdem sei die Vorlage eine höchst
gefährliche Waffe in den Händen revolutionä-
rer Unwilleter und würde eine tatsächliche Gefahr
für die französische Souveränität in Algerien bedeuten.

Vaterland, insbesondere um den Neuaufbau der Reichsmarine, erworben hat, werden im deutschen Volke unerreicht bleiben.

Wolff Hitler."

Der Aufbau der Auslandsorganisation.

Berlin, 5. Jan. Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Kroll, erklärt zum Tode des Admirals Behnd folgende Äußerung:

Das Auslandsdeutschtum trauert! Den Tod Paul Behndes empfindet die Auslandsorganisation der NSDAP, und mit ihr das gesamte nationalbewusste Auslandsdeutschtum als einen schmerzlichen Verlust. Dieser in Krieg und Frieden pflichtbewusste Soldat fühlte sich mit den Deutschen jenseits der Grenzen und namentlich mit denen in Übersee aufs engste verbunden und war stets unermüdlich tätig, um unsere auslandsdeutschen Volksgenossen zusammenzuführen und der Heimat näher zu bringen.

Die Auslandsorganisation war Admiral Behnd seit vielen Jahren und bis zuletzt Freund und Förderer, und das Ansehen, das dieser hervorragende Mann im Auslandsdeutschtum, das er aus eigener Anschauung kannte, genoß, stellte er stets in den Dienst unserer nationalsozialistischen Aufbauarbeit im Ausland. Seine Kenntnisse und seine Kenntnisse sind meinen Mitarbeitern und mir immer besonders wertvoll gewesen. Als lebendige Erinnerung bleiben folgende Worte Paul Behndes im Ehrenbuch der Auslandsorganisation: „In fester Verbundenheit mit unserem Auslandsdeutschtum beistehe ich die Arbeit der Auslandsorganisation mit allen besten Kräften.“

Wir auslandsdeutschen Nationalsozialisten setzen unsere Taten vor einem großen und gütigen Kameraden, dessen Andenken aus immer in unseren Reihen fortleben wird.

Belgien und die Ermordung des Barons de Borchgrave.

Tiefe Empörung.

Berlin, 5. Jan. Die belgische Presse beschäftigt sich weiterhin eingehend mit dem Mord an dem belgischen Diplomaten Baron de Borchgrave. Überwiegend wird von den verschiedenen Blättern festgestellt, daß Baron de Borchgrave in Ausübung seiner dienstlichen Tätigkeit ums Leben gekommen ist; er war seit September in amtlicher Eigenschaft der spanischen Botschaft in Madrid zugeteilt und leitete seit Anfang Dezember praktisch die Geschäfte der Botschaft. Es steht außer Zweifel, daß er auf der Botschaftsreise, auf der er von den Notizen offenbar in eine Falle gelockt und auf spanische Weise umgebracht worden ist, einen Kraftwagen benutzte, der die belgischen Kennzeichen trug. Der Wagen konnte nicht mehr aufgefunden werden. Auch Ausweispapiere waren bei der Leiche nicht mehr vorhanden. Kraftwagen und Papiere sind offenbar von den Notizen beschlagnahmt worden, um die Spuren des Verbrechens zu verwischen.

Dah es sich bei dem Verbrechen des belgischen Diplomaten um ein vorläufig ausgeklügeltes Verbrechen der roten Horden handelt, unterliegt für die Mehrzahl der belgischen Zeitungen ebenfalls keinem Zweifel, wenn auch die amtliche Darstellung die Frage offen läßt. Seit einigen Wochen hat eine wachsende Anzahl belgischer „Freimüller“, die sich — in den meisten Fällen durch die Vermittlung des Generalsekretärs der belgischen Sozialistischen Partei, Deloigne, — für die roten Mächte hatten anwerben lassen, sei es aus Enttäuschung über nicht gehaltene materielle Versprechungen, sei es aus Rache oder aus Eitel über die Verhältnisse, die sie bei den Belgierinnen zu erlangen haben, sich entschlossen, wieder nach Belgien zu zurückzukehren. Wo es möglich war, schickten sie sich zunächst nach Madrid in die belgische Botschaft, und der rote Mord war nun, wie die Regierung nachhergehend Independenz der Belgier zugeben muß, der belgischen Botschaft vor, daß diese Missetat, die von den Notizen als Delikt angesehen werden, dort bestraft werden. Die Kommunisten umgeben

— nach den Mitteilungen des belgischen Blattes — die belgische Botschaft mit einem mehr oder weniger geheimen Überwachungsnetz, der sich namentlich gegen Baron de Borchgrave richtete. Baron de Borchgrave ließ sich jedoch dadurch nicht davon zurückhalten, mit seinen zahlreichen Landesleuten an der roten Front in Verbindung zu bleiben, und ihnen, soweit er es konnte, zu helfen. Die Independenz-Beilage glaubt, daß er auf einer Botschaftsreise auf der Front von den Notizen in einen Hinterhalt gelockt und umgebracht worden sei.

Über die Art, wie der belgische Diplomat ums Leben gekommen ist, läßt die von der „Libre Belgique“ zuerst gedruckte Mitteilung über den Verbleib keinen Zweifel.

Der Kopf des Ermordeten war demnach nur noch eine zerstückte Masse. Mehrere Blätter ziehen daraus den Schluß, daß Baron de Borchgrave in gemeiner und schändlicher Weise von den roten Banditen hingerichtet worden ist, und daß man keinesfalls die Ausrede fallen lassen könne, er sei von einer Gewehrpatrone oder von einer Granate getroffen worden. Die Version, daß ein „unglücklicher Zufall“ dem Leben des jungen belgischen Diplomaten ein Ende bereitet hat, scheint schon nach dem vorläufigen Untersuchungsergebnis aus. Beseitigend ist es auch, daß sich die marxistische Presse bis jetzt über den Fall in größtes Schweigen gehüllt und sich auf die Wiederherstellung der amtlichen Darstellung beschränkt hat. Daß den belgischen Sozialisten und ihren Mitarbeitern in der Regierung dieser wichtige Mord ihrer spanischen „Genossen“ sehr unangenehm und peinlich ist, erheben: verständlich.

Die öffentliche Meinung in Belgien, soweit sie von der marxistischen Presse nicht in unklare gehalten wird, fordert von der Regierung eine strenge Untersuchung und ein energisches Vorgehen gegen die belgischen Sozialisten. Verschiedene Blätter drohen mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu den roten Machthabern, die sich nun gemeingefährlichen Verbrechen schuldig gemacht haben.

Deutsche Musik erobert Japan.

Von Professor Graf Hidenaro Konoe,
Leiter des Wilhelmsinischen Orchesters, Tokio.

Die Ausführungen des großen japanischen Dirigenten, der sich kürzlich in Deutschland aufhielt, sind heute angeht die kulturelle Annäherung zwischen Deutschland und Japan von besonderem Interesse. Es ist mir eine besondere Freude, festzustellen, daß es deutsche Künstler — Dirigenten und Instrumentalisten — waren, die dem japanischen Volk das Wunder der deutschen Musik geöffnet haben. Seitdem ist der Begriff der deutschen Musik überhaupt in meiner Heimat von dem Begriff der deutschen Kultur, deutscher Geist, nicht mehr zu trennen. Das Interesse für deutsche Musik wächst in Japan tatsächlich von Jahr zu Jahr.

Während sowohl schaffende als auch nachschaffende Musik im europäischen Sinne in Japan verhältnismäßig neuere Datums ist, liegen hier die Ursprünge völkischer nationaler Musikpflege Jahrtausende zurück. Die alte japanische Musik stammt ursprünglich aus China, wo sie in überaus reicher Weise heute selbst nicht mehr festzustellen ist. Ihr Grundelement ist die Fünftöneleiter und ihr Klang ist eigentlich recht primitiv, obwohl er gerade einem europäischen Dehnbereichs raffiniert erscheinen kann. Dem Ohr der älteren japanischen Generation, das an die Musik der Väter gewöhnt ist, klingen diese Tonkombinationen durchaus harmonisch. Jüngere wird europäische Musik von solchen Tönen gewissermaßen als fremdartig, bisweilen sogar auch als dissonant empfunden. Die junge Generation Japans allerdings ist im Sinne eines europäischen Klangempfindens und durch die Schätze der europäischen Musikliteratur so erzogen, daß sie zu der japanischen Volksmusik kein rechtes Verhältnis mehr hat.

Vor etwa 30 Jahren wurde das erste europäische Orchester in Japan gegründet, und zwar am Hofe des Kaisers. Seine Aufgabe war zunächst, vorwiegend Produkte leichter Unterhaltungsmusik vorzutragen. Die besten japanischen Musikanten waren Wälder von Johann Strauß und Luccasini in der Art von Kunitada, Wilhelm Tell und Kreuzers „Kriegslied in Granade“. Immerhin war dies der Anfang einer Erziehung zum Verständnis fremdartiger Musikergüsse. Im Jahre 1926 gründete ich das erste ständige Orchester in Japan, und zwar das Wilhelmsinische Orchester in Tokio. In der großen Stadtteile der japanischen Hauptstadt finden sich alljährlich 20 Abonnementkonzerte statt, sowohl unter meiner Leitung als auch unter der Leitung von Musikern. Es ist mein heißer Wunsch, in absehbarer Zeit das Wilhelmsinische Orchester ausschließlich mit meinen Landsleuten zu besetzen, um so das praktische

Musizieren endgültig japanischen Musikern anzuvertrauen. Heute schon gibt Japan sehr gute Holzbläser. In meinem Orchester sind es vornehmlich Deutsche, die mir als Leitermeister achten und schätzen — so beispielsweise ist der Kontrabassist ein Deutscher. Ich beschlachte, auch einige deutsche Bläser für mein Orchester aus Deutschland nach Japan mitzunehmen. Dennoch ist der Wunsch eines Japaners verständlich, das erste ausschließlich japanische Orchester ins Leben zu rufen.

Die Programme der Wilhelmsinischen Konzerte, die einen großen Publikumserfolg genießen, umfassen die Musikliteratur der ganzen Welt. Es liegt vielleicht überraschend, daß die klassische Diktion des deutschen Meisters Bach die japanischen Musikliebhaber hinzieht, und daß Bach neben Beethoven zu den Lieblingskomponisten des japanischen Publikums gehört. Aber auch Schubert, Mozart, Brahms, Bruckner — fastum die ganze klassische und romantische Musikliteratur Deutschlands ist in Japan bekannt und beliebt. Das Verständnis für Richard Wagner hingegen hat sich bisher noch nicht recht durchgesetzt. Vielleicht liegt der Grund für das zum Teil mangelnde Verständnis der Wagnerischen Kunst darin, daß diese Kunst aus mit dem Wort und dem tiefen Inhalt der Wagnerdramen aus englischer Sprache kommt: auch die moderne deutsche Musik ist Worte, wie ja überhaupt der Einfluss der deutschen Musikliteratur in Japan in jeder Beziehung mangelhaft ist.

Auch meine Gastspielreisen — ich befinde mich seit etwa zwei Jahren auf Gastspielreisen — haben im Zeichen deutscher Kunst. Die Grundlage meiner Arbeit bildet die Dreiecksreise nach Bach, Beethoven und Schubert. Während Bach meinen Geist beherbergt, Beethoven für mich als leuchtendes Vorbild der künstlerischen Ethik dient, schlägt mein Herz für Schubert. So ist auch mein Programm für die bevorstehende USA-Tournee vom größten Teil der deutschen Meisterwerke bestimmt. Mein erstes Konzert in Philadelphia wird ein Beethoven-Abend sein. Neben meiner Dirigententätigkeit gebe ich in meinem Heimatland auch Unterricht, ohne Entgelt, aber dafür stelle ich eine Bedingung: Meine Schüler müssen eine außerordentliche Begabung besitzen. Daß auch sie im Geiste der deutschen Musik erzogen werden, versteht sich von selbst.

Eine künftige Oper kennt Japan zunächst noch nicht. Japanische Gastspieltruppen führen Standardwerke des Westeuropäischen Repertoires auf, wie „Tosca“, „Carmen“, „Cavalleria“ und „Bohème“. In Konserthallen sind wiederum deutsche Meisterwerke — „Rigoletto“, „Fidelio“, „Tosca“ und „Lohengrin“ — mit großem Erfolg von mir aufgeführt worden. Hier muß man bedenken, daß die Überführung einer Oper ins Japanische auf große Schwierig-

Der spanische Überwachungsplan.

Die kriegführenden Parteien sollen innerhalb zehn Tagen antworten.

Der Bericht über die Sitzung des Londoner Unterausschusses.

London, 5. Jan. Über die Sitzung des Unterausschusses des Rüstungsausschusses wurde am Dienstagabend folgende nichtamtliche Mitteilung ausgegeben:

Die 18. Sitzung des Unterausschusses wurde im Augenblick heute um 130 Uhr abgehalten.

Der Vorsitzende teilte dem Unterausschuss mit, daß kein Vertreter von dem 1. Januar 1937 schriftlich um einen Aufschub für die Einberufung der Beschlüsse an die beiden Parteien in Spanien gebeten habe, die von dem internationalen Ausschuss im Zusammenhang mit den vorgelegten Plänen für die Überwachung der Grenzen der spanischen Front zur See und zu Lande und der spanischen Beziehungen über See festgelegt worden sind, um die Durchführung des Rüstungsausschusses zu sichern. Wie in der letzten Sitzung des internationalen Ausschusses festgelegt wurde, habe er daher an diesem Tage die Beschlüsse dem britischen Außenminister mit den Erläuterungen überreicht, daß er sie den beiden Parteien in Spanien übermitteln solle.

Zu gleicher Zeit habe er darum gebeten, daß bei der Übermittlung dieser Mitteilung der Außenminister beide Parteien ersuchen solle, eine Antwort innerhalb von zehn Tagen nach dem Empfang dieser Mitteilung zu geben, und zwar auf die Frage, ob sie zu einer Mitarbeit an

dem vorgelegten Überwachungsplan bereit seien. Der britische Außenminister habe sofort die entsprechenden Schritte ergriffen und die gewünschte Mitteilung an beide Parteien in Spanien ergeben lassen.

Der Unterausschuss erörterte vorläufig die finanzielle Seite des Überwachungsplanes für die spanischen Grenzen und stimmte dem Vorschlag zu, daß die Vertreter der Regierungen, die sich zu dieser Frage noch nicht geäußert haben, eingeladen werden sollen, bei ihren Regierungen dahin vorzulegen zu werden, daß diese dies sobald wie möglich tun.

Der Unterausschuss nahm eine Erklärung zur Kenntnis, die sich auf die Fortschritte bezog, die die technischen Beratenden Unterausschüsse gemacht haben, die auf der letzten Sitzung eingelegt worden sind, um die technische Seite der zwei Fragen zu klären, die unter dem Begriff „ungerechte Einmischung“ fallen. Es handelt sich dabei um die Rekrutierung ausländischer Staatsangehöriger für den Wehrdienst einer der beiden Parteien in Spanien im gegenwärtigen Kriege und die verschiedenen Formen finanzieller Hilfe für diese Parteien, die durch eine Ausdehnung des Abkommens unter Kontrolle gebracht werden könnten. Der Unterausschuss wurde über die Berichte dieser Ausschüsse dahingehend unterrichtet, daß diese, wie gewünscht, im Verlaufe der nächsten ein bis zwei Tage unterzeichnet wurden.

Die Vertreter des Unterausschusses kamen überein, die Berichte dieser beiden technischen Unterausschüsse ihren Regierungen zu übermitteln, sobald sie eingegeben, mit dem Ersuchen, daß diese Regierungen dem Ausschuss ihre Ansichten über die Schlussfolgerungen dieser Berichte sobald als möglich übermitteln sollen.

Eine weitere Sitzung des Unterausschusses wird abgehalten werden, sobald die Berichte der oben erwähnten technischen Beratenden Ausschüsse eingegangen sind.

Zweite amerikanische Waffenausfuhr Genehmigung für Rot-Spanien.

Washington, 5. Jan. Das Staatsdepartement teilt mit, daß es am Dienstag dem Munitionsmaterial Division die Ausfuhr von Kriegsmaterial für die Bolschewiken in Spanien erteilt habe. Dinslag will für vierzehnhundert Millionen Dollar Flugzeuge, Gewehre, Maschinengewehre und Munition nach dem roten Spanien ausführen.

Gleichzeitig gab das Staatsdepartement bekannt, daß der Walker Case bereits am Montag seine Ausfuhrerlaubnis dem New Yorker Zollinspektor vorgelegt und begonnen habe, schnellstens seine Flugzeuge und Motoren auf dem im New Yorker Hafen liegenden Dampfer „Ward Cantabriga“ zu verladen. Es sei, daß die Ladung schnellstens aus dem Hafen herausbringen will, der der Kontrahent die Ausfuhr verhindert, hat mit Hochdruck arbeiten lassen. Die Hafenarbeiter waren sogar die Nacht über mit der Verladung von 100 großen Kisten, die 18 Flugzeuge enthalten, beschäftigt. Die Beamten des Staatsdepartements sind der Ansicht, daß die Ladung des Schiffes am Mittwoch beendet ist, wenn Cule so fieberhaft weiterarbeiten läßt.

Amerikanische Notstandsentscheidung.

Washington, 5. Jan. Nachdem sich in Kreisen des Bundeskongresses und des Weißen Hauses ein Widerstand dagegen gemeldet hat, dem Vizepräsidenten Vollmacht zur Verhängung von Wasserstoppen in Fällen eines Bürgerkrieges zu geben, hat sich die Bundesregierung entschlossen, durch die Vorherrschaft der auswärtigen Ausschüsse beider Häuser eine gemeinsame Entscheidung einzubringen, die Präsident Roosevelt lediglich für den besonderen Fall des spanischen

teilen sprachlicher Natur ist. Dabei hören sich rein klassisch japanische Texte durchaus an, und zwar vor allem aus dem Grunde, weil die japanische Sprache meist nur Vokale kennt; Konsonantenbildungen von zwei oder mehr Konsonanten sind in der japanischen Sprache unbekannt. Die Schwierigkeit der Übersetzung besteht aber hauptsächlich darin, daß die Grundzüge der japanischen Sprache sich von denen der europäischen Sprachen wesentlich unterscheiden. So hat beispielsweise das einfache Wörtchen „ich“ 50 Ausdrucksformen auf Japanisch. Die Ausdrucksform schwankt nach der Persönlichkeit resp. dem Rang des Sprechenden. So hat das „ich“ eines Offiziers eine andere Sprachform als das „ich“ eines Beamten, das „ich“ eines Frau oder eines Kindes. Das „ich“ des Kaisers, die Ausdrucksform der Worte schwankt darüber hinaus je nach dem Zeitalter, in dem das Wort Verwendung findet. Die gewöhnlichste Opernprobe „Ich liebe dich“ hat auch zehn verschiedene Ausdrucksarten. Je nach der sozialen Lage der Person, die der Vortragende zu verkörpern hat.

Die Aufführung von Wagnerwerken in Japan stellt ein besonderes Problem dar. Ins Japanische sind die Wagnerwerke schwer zu überlegen. Aufführungen in deutscher Sprache aber — was das Richtige wäre — sind nach japanischen Publikum schwer verständlich. So muß man sich eigentlich zunächst mit Konzertschnitten begnügen. Aber schon die Darstellung der gemäßigten Lieder in dieser Form hindert der Erziehung des Musikverständnisses der japanischen Nation.

* Japan, wie es wenige kennen, zeigt das Januarheft der „neuen Linie“, das als Japan-Nummer über 100 Seiten stark herauskommt. Der japanische Ministerpräsident Hirota und Botschafter Graf Matsuji (Berlin) haben diesem Heft Geleitworte vorangestellt, die besten deutschen Fotografien und Photographen sowie hervorragende japanische Autoren geben dem Leser einen umfassenden Überblick über das Kultur- und Gesellschafts-Japan von gestern und heute. Die Stellung des japanischen Kaiserhauses, japanische Malerei der Vergangenheit und Gegenwart, die Wandlung des Lebens- und Wohnstils, die Entwicklung Tokios zur Weltstadt, die erlebte Kultur seiner Gaststätten, der Sport im japanischen Erziehungsseinen, Kunst und Würde des japanischen Menschen — das sind nur einige der Themen, zu denen, stets von ausgezeichneten Bildern begleitet, Prof. Dr. Rümohr, Otto Grohmann, Peter Sam, Prof. Dr. Kuroki, Dr. Kano, Prof. Shitatori, Oberbürgermeister Wittenberg u. a. das Wort ergreifen. Eine besondere Kostbarkeit sind die farbigen, zum Teil ganzseitigen Reproduktionen von fünf Originalen japanischer Holzschnittmeister. (Verlag Otto Beyer, Leipzig.)

Bürgerkrieges ermöglichen soll, ein Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial zu erlassen.

Durch diese Entschlüsselung wird die Verhinderung der durch die Roten in Spanien geführten Kämpfe verhindert.

Die Ausfuhr von Kriegsmaterial ist in Spanien verboten, die längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte, wird daher auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

So gering angelegt, der bevorstehenden Kongressaktion offenbar die Möglichkeit ist, daß Dineley seinen Kriegervertrag erfüllen kann, so müßte müssen die Ausfuhr des Roten in Spanien geführten Kämpfe verhindert werden. Der Kongress tritt nämlich gemäß dem 1. Januar 1937 zusammen. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Präsident Roosevelts Jahresbotschaft und die amtliche Erklärung der Wahlstimmen. Beamt des Außenministeriums erklärten, daß man sich nach der Unterzeichnung des Ausfuhrverbotes durch den Präsidenten noch innerhalb der Dreimonatsfrist befinden sollte, ein Küstenwachboot nachschicken könnte, um es anzuhalten.

„Die Lebenskraft der Beziehungen zwischen Warschau und Paris.“

Außenminister Beck vor dem Sejm.

Warschau, 5. Jan. Der polnische Sejm trat am Dienstagvormittag zu einer Sitzung zusammen, um das Gesetz über die französische Anleihe zur Stärkung der polnischen Rüstungen anzunehmen.

Außenminister Beck führte zu der Vorlage u. a. aus, daß der Zweck der beschlossenen Anleihe klar sei. Polen sei bisher nicht in der Lage gewesen, das in den Händen seiner Soldaten befindliche Material zu ersetzen. Aus diesem Grund sei es notwendig, die Anleihe zu genehmigen, die die polnische Rüstungswirtschaft zu unterstützen.

Wir finden uns jetzt, so sagte Beck weiter, gleichsam an der Wende zweier Epochen. Gerade in diesem Augenblick aber stellen wir die Lebenskraft der Beziehungen zwischen Warschau und Paris fest, eine Lebenskraft, deren Befestigung einen Höhepunkt gefunden hat, in dem Austausch zwischen General Gamaelin und Marzials Ryz, Smagli. Die einmütige

Der Heeresbericht der nationalen Truppen.

Salamanca, 6. Jan. (Zusammenfassung). Vom Sonderbericht: Der Heeresbericht der nationalen Truppen des 1. Jan. Die nationalen Truppen haben das an den letzten beiden Tagen eroberte Gelände, wobei laut Heeresbericht der nationalen Hauptquartiers 627 tote Roten, größtenteils Russen, sowie umfangreiches Kriegsmaterial gefangen wurden. Es liefen insgesamt 250 kommunistische Soldaten über. Die Überläufer benutzten die kaputte Flucht der roten Truppen, sich zu verstreuen, um sich dann den Nationalisten zu ergeben. Sie berichteten, daß die moralische Verfassung aus der internationalen Kolonne besonders nach den letzten Tagen Verfall katastrophal erschüttert sei und allgemeine Disziplinlosigkeit herrsche. Hunderte rote Soldaten trugen sich mit dem Gedanken, überzuliegen. Auch der Cero de Los Angeles liefen, vom Maschinenengewehr der Roten ver-

folgt, 8 Roten über, von denen 3 erheblich verletzt wurden.

Unter den an der Straße nach La Coruna gelegenen Dörfern, die die Nationalisten eroberten, war eine für den kommunistischen Staat mit allem Luxus eingerichtet, die große Befehls- und Lebensmittellager und Munition aufwies.

Die Kommunisten belegen die nationalen Stellungen auf dem rechten Flügel Villaverde-Solera-Carabanchel mit Artillerie. Allein für Villaverde wurden 800 12,4-Zentimeter-Granaten konzentriert. Der Verlust der Granaten war geringe Verluste verursachen.

Die aus Spanien kommenden Nachrichten über die Erfolge der nationalen Truppen an der Guesafra-Front haben in England zu einem Umlauf von Gerüchten geführt. In letzter Zeit beurteilte man die Leistungen des Generals Franco nämlich nicht sehr günstig. Man verfolgte nun die neuen Kampfbildungen mit starkem Interesse und spricht von einer Wendung der Dinge in Spanien. „Evening Standard“ beispielsweise schreibt, daß die sowjetische Hilfe der Grund war, weshalb die Franco'sche Armee, Madrid zu nehmen, vereitelt wurde. Jetzt aber liegen Anzeichen vor, daß diese Hilfe sich erschöpft. Falls die roten Machthaber nicht beträchtliche neue Unternehmungen an Waffen und Flugzeugen erhalten werden, sei die Lage wieder günstiger für Franco. Mit dieser Darstellung bereitet das englische Blatt seine Leser offensichtlich auf weitere Erfolge der spanischen nationalen Truppen vor.

Der katalanische Befehlshaber wollte nach Frankreich fliehen.

Salamanca, 6. Jan. (Zusammenfassung). Der nationale Rundfunkberichter meldet, daß der oberste Befehlshaber der katalanischen Streitkräfte, Oberst Sandoval, am Montag selbsterstochen wurde, da die Polizei ihn bei Vorbereitungen für eine Flucht nach Frankreich ertappte. Eine große Schlimme, die diesem Jock dienen sollte, wurde beschlagnahmt. Die Verhaftung erregte in Katalonien großes Aufsehen, da Sandoval seit Beginn der Revolution Generalissimo der katalanischen Streitkräfte ist.

200 Geiseln in Bilbao ermordet.

London, 6. Jan. (Zusammenfassung). Wie der „Daily Express“ aus Bilbao meldet, töteten katalanische rote Horden in das Gefängnis ein und ermordeten die dort eingekerkerten 200 Geiseln. Mehrere Männer und Frauen wurden auf die grausamste Art getötet. Die Horden trieben die Geiseln zusammen und warfen Handgranaten unter sie, wobei die Körper völlig zerstört wurden.

Die Verjudung des polnischen Handels und Handwerks.

Ausfuhrerische Zahlen.

Warschau, 5. Jan. Die Zentrale der jüdischen Darlehenskassen gibt in einer beachtenswerten Verlautbarung den starken jüdischen Einfluß im Handel und im Handwerk Polens unumwunden zu. Danach sind 11 v. H. der gesamten Bevölkerung in der Stadt Warschau und in den wichtigsten östlichen und jüdischen Wojwodschaften des Landes Juden. Der Handel in diesen Wojwodschaften ist jedoch zu 52 v. H. in jüdischen Händen. Am stärksten ist der Handel in den Wojwodschaften verjudet, nämlich zu 72 v. H. (1) Am geringsten ist der jüdische Anteil in den westlichen Wojwodschaften wo sich nur 7 v. H. aller Handelsunternehmen in jüdischer Hand befinden. Auch das Handwerk befindet sich in Polen zum großen Teil in jüdischer Hand. Der Anteil schwankt nach den jüdischen Angaben zwischen 30 v. H. in der Wojwodschaft Krakau und 70 v. H. in der Wojwodschaft Posen.

Neue Wiederherstellungsarbeiten am Kölner Dom.

Nachdem bereits seit längerem Figuren und Giebeln am Kölner Dom, die durch Witterungseinflüsse und die verheerenden Einwirkungen harter Kältegezeiten zerstört worden sind, sollen nun die Wiederherstellungsarbeiten an dem berühmten Bauwerk beschleunigt und im großen Umfang aufgenommen werden. Man hat nach langen eingehenden Beratungen einen brauchbaren Stein gefunden in dem Krenschmer Aufschuß, der mit einem besonderen Mittel präpariert, die Steine wieder für Sauerbarkeit bietet. Die bisher angelegten Gerüste mit dem neuen Verfahren haben befriedigende Ergebnisse gezeigt.

Neue Museen in Augsburg.

Die Stadt Augsburg, in der Mozart's Vater wohnte und Hans Goldschmidt, A. lebte und arbeitete, hat nun zwei neue Museen. Das neue Mozart-Museum in der Mozart'schen Straße und das neue Hans Goldschmidt-Museum in der Mozart'schen Straße. Die neuen Augsburger Museen sollen in den historischen Gebäuden Frauentorstraße 16 (Mozarthaus) und Vorderer Weg 496 (Goldschmidt-Haus) untergebracht werden.

Die Vorbereitungen für die Weltausstellung in Rom 1941. Als Gelände für die römische Weltausstellung des Jahres 1941 sind jetzt von Mussolini die Anlagen, acht Kilometer vom Stadtzentrum beginnend, die sich von „Tre Fontane“ bis nach Ostia erstrecken, bestimmt worden. Durch die Wahl des Ausstellungsgeländes und die Ausführung der in diesem Zusammenhang geplanten großzügigen Anlagen soll die Ausbreitung der Stadt nach Süden und Südwesten hin weitgehend gefördert werden, da die Anlage besteht, im Laufe der Jahre aus Rom eine Hafenstadt zu machen, die sich von den sieben Hügeln bis ans Meer ausdehnen wird. Auf dem Gelände wird ein moderner Flughafen erbaut werden, der sowohl für Land- als auch für Wasserflugzeuge dienen soll. Die zur Anlage des Wasserflughafens notwendige Bodenentwässerung und Wasserversorgung soll durch weitgehende Regulierung des Tiberlaufes erledigt werden.

Eine neue englische Südpolarexpedition. Im März wird unter Teilnahme von 34 Personen die „Britische Antarktis Expedition 1937“ zur Untersuchung neuer Gebiete im südlichen Polargebiet aufbrechen. Der Führer der Expedition ist der Forschungsreisende E. W. Walker, der bereits in den Jahren 1930 und 1931 an einer englischen Expedition in das Nordpolargebiet teilgenommen hat. Für die neue Expedition wird die „Discovery“ gekauft werden, das gleiche Schiff, das vor 25 Jahren für die Scott-Expedition mit einem Kohlenaufwand von 65.000 Pfund gebaut wurde. Das Operationsfeld der Expedition wird in dem australischen Abschnitt des Südpolargebietes liegen, in dem Prinzessin-Elisabeth-Land und in dem Bonaparte-Land. Die Expedition



Der gefährlichste Bomber der Welt.

„Der Drache“, ein riesiges zehn-Mann-Bombenflugzeug, in aller Stille in Ingleswood, Kalifornien, erbaut, fertig zum ersten Probeflug. Seine Erbauer sagen ihm nach, daß es als Bomber an Gefährlichkeit übertroffen werde. Selbst von Kugeln durchlöchert, würde es seine Aktionsfähigkeit behalten.

Aus Kunst und Leben.

Das Meister-Spektakel (früher Comedian Harmonists genannt) gab im Reichen Theater wieder einmal einen seiner so sehr beliebten Liederabende. Das eigentliche Wunder dieser kleinen Konzerte besteht nämlich darin, daß die modernen „Meisterfinger“ aus einer musikalischen Bagatelle, einem Rhythmus, ja sogar gelegentlich aus einem lebenswichtigen Rhythmus anerkennbare Werke herausziehen. Angehörig wollen sie nur unterhalten und bieten doch eine Kunst, die in ihrer Art vollständig ist. Die Geselligkeit besteht darin, daß sie sich der Grenzen ihrer Leistungen bewußt sind, daß sie wahrhaftig groß im Kleinen sind. Die Stimmen können sich mit denen berühmter Sänger nicht messen, aber sie besitzen eine vollendete Schulung, und der Zusammenklang, die Schattierung, die Anlehnung und Zartheit des Vortrags sind so einnehmend, daß man sich nicht satt hören kann. Was bei anderen Gelegenheiten eine Schwäche wäre, wird hier zum Vorteil. Das Verbalisieren, Distretion, das vernünftige Säulen im Piano, das uns beglückt wie die ersten Frühlingsschneefälle, Abgeben des vom Pianisten, der durch seine spielend leichte Begleitung das Ganze zusammenhält, treten nur der überreinen Töne und der Klang, der gleichzeitig den Harmonisten macht, führt hervor. Zwischen diesen beiden Kapiteln spannt sich der farbige Bogen einer schwebenden Harmonie mehr Stimmen aus. Lustige Wirkungen werden gelegentlich durch die sinnliche Nachahmung von Instrumenten, Balalaika, Gitarre oder Sazophon ausgelöst. Denn das Meister-Spektakel ist in allen Ländern der Erde heimisch. Es liegt mild und heiß in Mexiko, es dreht sich im Donauwalzer mit Strauss, es wird melancholisch wie die Lust im Gardas und trübt die Mondsonnen-Gedanken auf dem Canal grande. Bei den alten deutschen Volksliedern hat es fast ganz verstanden, in der richtigen Erkenntnis, daß dieses Gebiet anderen zu überlassen sei. Diese Künstler sind und bleiben die Interpreten moderner Schlager aus Filmen und Operetten, die sie mit einem entzückenden Barlardo herausbringen. Gelegentlich machen sie wohl auch Zugeständnisse an die große Masse, wenn sie hübenbergend gackern oder in wohlwolliger Geschwindigkeit etwas von gebundenen Eiern vortragen mit einer Zungenfertigkeit, die die Sänger Rosinen bekümmern könnte. Aber ihren besten Humor legen sie in die Musik selbst. Das Spektrale geben sie in den Zugaben, etwa „Wenn die Sonne rufst, tanzt sie“. Wie ein Kirchenchor singt es an, daß einem ganz erschütternd umsteht. Dann bricht glatte Musik durch, und doch schwebt über allem die unbegreifliche, von aller Erdenjähre befreite Leichtigkeit, die das

Geheimnis der Künstler ist. Bis zum Übermaß, auch in minimalistischer Hinsicht, geriet die „Bar zum Kolobell“ der „Kleine Rastus“ und der immer wieder überreichliche, scheinbar unerschöpfliche „Elementar“. Das jahrelang erscheinende Publikum schenkt mit Bedenken dem Eigen zu stehen, schlachtete sich die Hände wund und wußte erst, nachdem ein melodisches „Auf Wiedersehen“ alle Hoffnungen auf Zugaben untergraben hatte.

Friedrich Bethges neue Komödie. Die Städtischen Bühnen Frankfurt a. M. haben Friedrich Bethges Komödie „Die Blutprobe“ für Februar 1937 zur Aufführung zu erwerben. Friedrich Bethges ist als Dramatiker vor allem durch sein Kriegsdrama „Reims“ und sein Schauspiel „Was ich der Veteranen“ (dessen Aufführung heute im Deutschen Theater in Wiesbaden stattfindet) berühmt geworden und gehört heute zu den meistgespielten Dichtern des neuen Schauspielers. Wie wir erfahren, ist die neue Komödie Bethges übrigens nicht nach dem „Märch der Veteranen“, sondern vor der Entstehung dieses Stückes einige Zeit nach dem Kriegsdrama „Reims“ geschrieben, während das zuletzt aufgeführte Drama „Märch der Veteranen“ eines der Frühwerke des Dichters ist.

„Hessland“ in neuer Form. Die altbekannte heilige Zeitkritik „Hessland“ (jetzt im 47. Jahrgang) soll wie bisher jedesmal jährlich erscheinen, aber in doppeltem Umfang. Die Zeitkritik für Karlsruhe liegt in den Kreis ihrer Betrachtung: Vergangenheit und Gegenwart Kultur, Lebens, seine Geschichte, seine Kultur, Kunst und Literatur, aber auch Wirtschaft, Handel, Landwirtschaft, Gewerbe, Natur und Leben, insbesondere die Kunde vom heiligen Kolde. Der Oberpräsident der Provinz, S. K. Hohelt Philipp Bruns von Hessen und Gießen und Staatsrat Weintrich haben dem Heft Gestalt gegeben. Dr. Walter Kraum leitet einen mit zahlreichen ausgezeichneten Abbildungen versehenen Aufsatz über heilige Barockplastik ab. Es folgen: Paul Heidebach: Aus Franz Dingeldeis Sturm- und Drangzeit; Prof. J. Berthold: Dreiergespräche in Hessen und Kallan; Karl Bettr: Querschnitt durch die landwirtschaftlichen Verhältnisse Kurhessens; Dr. Wolfgang Schiller: Kurhessen und sein Handwerk; Dr. Burhard von Appel: Die Ehrenhalle der Arme von Hessen-Kassel (mit Abbildung); cand. phil. J. Bender: Das Christentum im Verfall (mit Abbildung). Der Verfasser und Herausgeber Dr. C. Hegerich, Wiesbaden (Lahn), Markt 21/23, hat für die Herausgabe die Hilfe der Herren Dr. Fritz Uhlhorn, Marburg, und Dr. Helmut Kraum, Kassel, gewonnen, und eine ganze Reihe namhafter Mitarbeiter haben Beiträge und kühnliche Mitarbeit zugelegt.

Berta Wildemann, geb.
Raden, 34 J., Fried-
richstraße 11, † 30. 12.
Rudolf Heus, 15 Jahre,
Kirchstr. 13, † 31. 12.
Luise Roth, geb. Epth,
ohne Beruf, 77 Jahre,
Wiesbadener Straße 41,
† 1. 1.
Heinrich Greger, Kauf-
mann, 73 J., Deyn-
heimer Straße 6, † 4. 1.